

Wenn einer Glück hat.

Novellette von J. D. A. L. e. n.

Der Schnellzug, von Frankfurt kommend, durch die Nacht! Wie eine dunkle, durch die Punkte erlebte Schlange windet er sich...

Er hatte versucht zu schlafen, schlief aber nicht. Er sah die Sterne durch die Scheibe...

Er sah sie gern zu Pferde. Er trug eine einfache Reitanzug, der schleierumwachte Cylinder klebte sie...

Ein greller Pfiff zerriß die Stille. „Guten! fünf Minuten!“ Heitere Stimmen wiederholten den Ruf...

„Da sind Sie ja, Friedrich!“ „Der Herr lassen um Entschuldigung bitten, er konnte nicht selbst fahren wegen unserer Fräulein!“

„Neues Gspinn, Friedrich?“ „Zu Befehl, Herr Baron!“ „Weit aus greisen die Früchte, in Windele steigt der leichte Wagen die morgensüße Bauffe hinab.“

„Wie genau er sich der Abschiedsstunde zu entsinnen mußte!“ „Wie deutlich er ihn vor sich sah, den tiefen, großen Salon mit dem roth sprühenden Kaminfeuer im Hintergrund.“

ihm entgegen geflogen in ihrer graulichen, leidenschaftlichen Lebhaftigkeit. „Versprich mir, daß Du mir bald schreiben wirst!“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

entgegen, und doch verspürt er weder Hunger noch Müdigkeit. „Darf ich Ihre sehen, Papa?“ „Aber gewiß!“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

„Wie lange hatte er ihr eigentlich nicht geschrieben?“ „Zum Regimentsfest hatte er ihren letzten Brief erhalten — vier, nein, sechs Wochen waren darüber verstrichen.“

Etwas vom Küssen.

Stochholm, daß den Schwedinnen das Küssen gänzlich unbekannt sei. Gleich Untertun herrscht heute noch in China.

Die moderne Wissenschaft hält selbst die Poesie des Kusses nicht Stand. Die moderne Forschung wagt sich ganz kecker selbst an die Dinge heran, die von den Dichtern aller Zeiten und aller Orten in begeisterten Versen gefeiert worden sind.

Die englische Dichtung hat den Kuss längst für gesundheitsförderlich erklärt, und in England, wo man die Theorie stets in die Praxis überträgt, hat sich in diesem Jahre eine Art Anti-Kuss-Klub gebildet, eine Vereinigung, die gegen das Küssen agitirt.

Die englischen Damen freilich scheuen trotz ihrer Prüderie nicht davor zurück, Küsse zu wohlthätigen Zwecken öffentlich verweigern zu lassen. Selbst in kleinen Orten kommen solche Auktionen vor.

Man sieht aus der Art und Weise, wie hier die Kussaktion verläuft, daß die Engländer derartige Dinge „gentleman-like“ behandeln.

Was die Engländer thun, ahmen die Amerikaner oft genug nach. In den kirchlichen Abendunterhaltungen der Stadt Donough, welche Gelder zum Umbau einer alten Kirche sammeln, aber bei den jungen Herren wenig Sympathie gefunden hatte, begannen die jungen, ledigen Damen Küsse an die Meistbietenden zu verkaufen.

Man wird sich beneiden, daß Glück im Leben, bebauert wird du, Geh's auf Erden dir schlecht; Jedoch die Erfahrung Wird stets dir ergeben, 's bebauert ist Gefahr, Der Reiz aber — ach!

Die Königin unter den Gerbst-Blumen.

ist unstreitig das Chrysanthemum, jene in allen möglichen Farben auftretende, aus dem östlichen Asien zu uns herübergekommene Pflanze.

Entgegen der allgemeinen Annahme ist das Chrysanthemum aber die Goldblume (Chryso-Gold, Anthos-Blume) nicht in Japan, sondern in China zuerst kultiviert worden.

Die erste Kunde von der Pflanze rührt von Gregorius und zwar aus dem Jahre 1689 her. Zu dieser Zeit wurden nämlich in Holland bereits sechs Sorten dieser Blume gezogen.

Die Chrysanthemum-Kultur das Volk der Japaner obenan. Bei demselben sowohl wie auch bei den Chinesen gilt das Chrysanthemum als die bevorzugte unter den Blumen.

Im Jahre 1712 war diese Pflanze in Japan unter dem Namen „Kik“ bereits in dem Maße eingeführt, daß sie nach Angaben des Geschichtschreibers Kämpfer in jedem Winkel zu finden war.

Die Chrysanthemum-Kultur das Volk der Japaner obenan. Bei demselben sowohl wie auch bei den Chinesen gilt das Chrysanthemum als die bevorzugte unter den Blumen.

Die Chrysanthemum-Kultur das Volk der Japaner obenan. Bei demselben sowohl wie auch bei den Chinesen gilt das Chrysanthemum als die bevorzugte unter den Blumen.

Wie man guten Honig erkennt. Der beste Honig ist unstreitig der Garten-, Feld- und Baumbüthenhonig, aus dem Raps, der Sparsette und andern Akearten, den Stachelbeer-, Apfel- etc. Blüten, aus den wunderbar schön duftenden Blüten der Akazien und Linden.

Die englischen Damen freilich scheuen trotz ihrer Prüderie nicht davor zurück, Küsse zu wohlthätigen Zwecken öffentlich verweigern zu lassen. Selbst in kleinen Orten kommen solche Auktionen vor.

Man sieht aus der Art und Weise, wie hier die Kussaktion verläuft, daß die Engländer derartige Dinge „gentleman-like“ behandeln.

Was die Engländer thun, ahmen die Amerikaner oft genug nach. In den kirchlichen Abendunterhaltungen der Stadt Donough, welche Gelder zum Umbau einer alten Kirche sammeln, aber bei den jungen Herren wenig Sympathie gefunden hatte, begannen die jungen, ledigen Damen Küsse an die Meistbietenden zu verkaufen.

Man wird sich beneiden, daß Glück im Leben, bebauert wird du, Geh's auf Erden dir schlecht; Jedoch die Erfahrung Wird stets dir ergeben, 's bebauert ist Gefahr, Der Reiz aber — ach!

Wie man guten Honig erkennt. Der beste Honig ist unstreitig der Garten-, Feld- und Baumbüthenhonig, aus dem Raps, der Sparsette und andern Akearten, den Stachelbeer-, Apfel- etc. Blüten, aus den wunderbar schön duftenden Blüten der Akazien und Linden.

Die Chrysanthemum-Kultur das Volk der Japaner obenan. Bei demselben sowohl wie auch bei den Chinesen gilt das Chrysanthemum als die bevorzugte unter den Blumen.